

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 1 (1959-1960)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Tihert und Sedrata : Bemerkungen zu zwei ibaditischen Ruinenstätten Algeriens  
**Autor:** Suter, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089534>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

12. *Walter, M. O.* (1958): London — Hauptstadt und Hafen. *Geographische Rundschau*, 10. Jahrgang, S. 401.
13. Mündliche Auskünfte von Beamten des Ministry of Housing and Local Government und des London County Council.

### LONDRES ET SES VILLES NOUVELLES (*Résumé*)

Par suite de la première révolution industrielle au début du 19<sup>e</sup> siècle les villes de la Grande-Bretagne — en premier lieu Londres — se sont énormément agrandies. Cet accroissement, le plus souvent désordonné, avait pour conséquence des inconvénients sérieux au point de vue de la répartition de la population, des habitations, de la vie économique et des communications. Depuis la deuxième guerre mondiale le gouvernement fait des efforts intenses pour la restructuration de la métropole surpeuplée. La construction des villes nouvelles, dont huit sont en train d'être bâties dans la banlieue de Londres, tend à ce but. Pour donner à ces villes une propre base économique on les pourvoit d'un quartier industriel. Elles disposent aussi d'une vie sociale et culturelle locale. Le présent travail s'occupe des motifs de la fondation de ces villes, de leur organisation et du problème de leur succès.

## TIHERT UND SEDRATA BEMERKUNGEN ZU ZWEI IBADITISCHEN RUINENSTÄTTEN ALGERIENS<sup>1</sup>

KARL SUTER

Die geschichtlichen Angaben, die meine Darlegung begleiten, habe ich in Gesprächen mit verschiedenen, die nordalgerische Sahara bewohnenden Persönlichkeiten erhalten. Unter diesen möchte ich die beiden ehemaligen Schüler des gelehrten Scheichs Atfiech von Ben Isguen<sup>2</sup> erwähnen, nämlich Hadj Brahim ben Hadj Aissa, Scheich von Guer-rara, und Baba Hamou Aazam, Mitglied des geistlichen Kollegiums der ibaditischen Moschee in Ouargla, und ferner Bakli Abd er Rahman, Scheich von Berrian; einige wenige die Geschichte betreffende Auskünfte verdanke ich ferner Père David von der Katholischen Mission in Ghardaia, der sich seit Jahren um die Aufhellung des historischen Hintergrundes der in der nordalgerischen Sahara ansässigen Ibaditen — auch Mozabiten genannt — bemüht. Meine Darlegung weicht in einigen Punkten von der Chronik des Abou Zakaria<sup>3</sup> ab, die leider nach Beendigung der durch E. Masqueray (1879) erfolgten Uebersetzung aus dem Arabischen ins Französische verlorenging.<sup>4</sup>

Abou Obaida, der in Basra (Mesopotamien) Perser, Araber und Sabäer um sich sammelte und zur ibaditischen Glaubenslehre bekehrte, schickte zur Verbreitung dieser Lehre zehn seiner besten Schüler aus, und zwar fünf davon nach Oman und fünf nach Nordafrika<sup>5</sup>. Die Mission fiel auf fruchtbaren Boden, besonders in Oman, wo noch heute zahlreiche Ibaditen, dort Wahabiten geheissen, wohnen. Vor der Abreise nach Nordafrika wurde der

<sup>1</sup> Forschungsreise 1955, subventioniert vom Schweizerischen Nationalfonds.

<sup>2</sup> Die Ortsnamen werden auf Grund der topographischen Karte in französischer Schreibweise wiedergegeben und ferner auch die Eigennamen.

<sup>3</sup> Auf diese fragwürdige Chronik, von der *E. Zeys* in « Législation mozabite », Alger 1886, S. 8 sagt, dass sie von keinem wissenschaftlichen Interesse sei, stellen die geschichtlichen Darlegungen verschiedener Historiker, wie die von *E. F. Gautier* und *G. Marçais*, zu sehr ab.

<sup>4</sup> Erwähnt in *E. F. Gautier* (1952): *Le passé de l'Afrique du Nord*; Paris, S. 320.

<sup>5</sup> Ueber den Zeitpunkt dieses Ereignisses konnte ich keine zuverlässigen Angaben erhalten. *E. Masqueray* (Vorwort S. 40 der Chronik des Abou Zakaria) setzt ihn auf das Jahr 720 an; *E. Zeys*, S. 16, glaubt, dass das Ereignis früher stattgefunden habe.

besonders fähige Abou Khettab Abd ibn Allah als Führer bestimmt, und es wurde ihm der Tod angedroht für den Fall, dass er sich dieses Amtes begeben würde<sup>6</sup>. Die Missionare begannen ihre Tätigkeit in Tripoli, einer damals sittenlosen Stadt, wo sie in kurzer Zeit die Ordnung wieder herstellten und viele Anhänger gewannen. Als aber Abou Khettab starb, brachen hier wieder Unruhen aus, und die Ibaditen sahen sich genötigt, die Stadt fluchtartig zu verlassen. Auch aus Kairouan (Tunesien), wo der von Abou Khettab ausgesandte Abd er Rahman ben Rostem, Sprössling einer alten, angesehenen persischen Familie, als Statthalter amtete<sup>7</sup> und eine charidschitische Herrschaft ibaditischer Glaubensrichtung ausübte, wurden sie — nach Abou Zakaria 761 (144 nach Hedschra) — verdrängt. Sie zogen weiter nach Westen bis zur Oase Figuig an der algerisch-marokkanischen Grenze und ins Tafilalet, wo kurz vorher ein Königreich ibaditischer Prägung mit Sidjilmessa als Hauptstadt gegründet worden war<sup>8</sup>. Da Abd er Rahman diese Oasengebiete zur Aufnahme grösserer Bevölkerungsteile zu wenig entwicklungsfähig erschienen, wandte er sich Tihert — auch Tahert geheissen — zu, dem heutigen Tiaret, einem schon damals bedeutenden Marktflecken<sup>9</sup> im Grenzsäum zwischen dem Tell-Atlas und den algerischen Hochebenen. Er wusste wohl, dass er dort auf gute Aufnahme zählen konnte, bekannte sich doch bereits ein Teil der Bevölkerung zur ibaditischen Glaubenslehre. Diese hatte sich im Laufe des 8. Jahrhunderts, worauf auch G. Marçais und A. Dessus (S. 25) hinweisen, über das ganze westliche, von Berbern bewohnte Nordafrika ausgebreitet. Sie war bei verschiedenen Berberstämmen auf guten Boden gefallen, so bei den Zenata, bei den Louata (Tripolitanien), von welchen ein Unterstamm bei Mindas in der Region von Tiaret lebte, und bei den Hawawir<sup>10</sup> (Tripolitanien); Teile dieses Stammes waren im Aurès-Gebirge und in einem Tal im Westen von Tiaret ansässig. R. Herzog<sup>11</sup> hat den Hawawir, die «in der Geschichte Nordafrikas des ersten Jahrhunderts nach der arabischen Invasion häufig wegen ihrer Teilnahme an Aufständen erwähnt werden» (S. 466), eine bemerkenswerte Studie gewidmet.

Abd er Rahman liess sich nicht im alten Tihert nieder, sondern 9 km westlich davon im neuen Tihert, auch Takdempt<sup>12</sup> geheissen, das im Tal des tief eingeschnittenen Tiaret-Flusses, unweit von dessen Einmündung in die Mina, lag. Welche Gründe ihn bewogen haben, eine neue Siedlung zu gründen, weiss man nicht. Eine ausschlaggebende Rolle kam wohl, wie G. Marçais und A. Dessus (S. 27) meinen, dem Reichtum des Ge-

<sup>6</sup> Auskunft des Scheichs Hadj Brahim ben Hadj Aissa, Guerrara, allgemein bekannt unter dem Namen Aboulyakdan Hadj Brahim.

<sup>7</sup> Auch von E. F. Gautier, S. 319, erwähnt.

<sup>8</sup> Auch von E. F. Gautier, S. 317, erwähnt.

<sup>9</sup> Auch von G. Marçais und A. Dessus-Lamare auf S. 26 erwähnt in «Tihert-Tagdemt», Société historique algérienne, Alger 1946.

<sup>10</sup> Von G. Marçais auf S. 102 und 112 erwähnt in «La Berbérie musulmane et l'Orient au moyen âge», Paris 1946.

<sup>11</sup> R. Herzog (1955): Die Hawawir, eine Berbergruppe in der Bajuda-Wüste Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Institut für Orientforschung. Band III, Heft 3, S. 463—478.

<sup>12</sup> Diese Schreibweise wurde der topographischen Karte 1 : 50 000, Blatt Prévost-Paradol der Carte d'Algérie entnommen; Takdempt ist eine kleine Bahnstation.

bietet an Trink- und Bewässerungswasser zu. Ebenso wichtig war m. E. bei der Platzwahl gewiss auch die Verteidigungslage, die für Takdempt als hervorragend anzusehen war.

Mit der Gründung dieser Stadt ist eine Legende verbunden. Ein mozabitischer Taleb (Lehrer an einer Koranschule) erzählte sie mir wie folgt: Als die Ibaditen im neuen Siedlungsgebiet eintrafen, dehnte sich da noch Wald aus, der von wilden Tieren, wie Löwen und Tigern, bevölkert wurde. Sie mussten darum zuerst roden und die Tiere loswerden. Da ihnen der Gedanke, die Stadtgründung mit einem Blutbad einzuleiten, zuwider war und sie sich davon für ihre Zukunft nichts Gutes versprachen, gaben sie den Tieren den Rat, sich aus diesem Teil des Waldes zurückzuziehen. Alle befolgten ihn, mit Ausnahme einer kräftigen Löwin, die erlegt werden musste.<sup>13</sup>

Das neue *Tihert* nahm einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung und stand im Maghreb und vor allem im Orient bald im Rufe eines bedeutenden politischen und religiösen Zentrums. Es zog verschiedene berberische Bevölkerungsgruppen, hauptsächlich aus Tunesien und Tripolitanien, an, wie die Mezata, Matmata, Nefousa und Houwâra (Hawawir)<sup>14</sup>. «Diese Berber, die man im orthodoxen Kairouan verachtete, vor allem wegen ihrer Neigung zum Kharidjismus, erschienen in Tihert aus dem gleichen Grunde hochwillkommen»<sup>15</sup>. Dazu kamen Araber und namentlich Leute aus dem Irak, im besondern Grosshändler aus den Städten Kufa und Basra<sup>16</sup>. Diese Zugewanderten haben das tonangebende persische Element in der Stadt verstärkt.

Tihert wurde die Hauptstadt eines ausgedehnten Reiches, das zwischen dem idrissidischen Königreich von Fes und dem arlebitischen Königreich von Kairouan lag und während gut 130 Jahren bestand. Die Männer, die es regierten, galten als klug und weise, ihnen allen voran Abd er Rahman, der erste Imam. Sie verbreiteten nicht nur ihre Glaubenslehre, sondern förderten auch die Wissenschaft, besonders die Astronomie. Ihre Landsleute aus Persien führten den Bau von Wassermühlen und unterirdischen Wasserleitungen ein und ferner die persische Architektur. Am königlichen Hofe sprach man persisch<sup>17</sup>. Im Jahre 909 (297 nach Hedschra) ging dieses Rostemidenreich in die Brüche als Folge kriegerischer Verwicklungen mit fremden Stämmen. Die Ibaditen, die sich zu retten vermochten, flüchteten mit ihrem letzten Imam, namens Yaqoub ben Aflah, in die Sahara, und zwar nach Sedrata, einer damals 7 km südlich des heutigen Ouargla gelegenen Stadt<sup>18</sup>.

Tihert lag, mit weiter Sicht in die Ferne und guter Abwehrstellung, auf zwei benachbarten, von Westen nach Osten parallel zueinander streichenden Hügeln und in der diese voneinander trennenden Einsenkung, durch die heute Strasse und Eisenbahn von Tiaret nach Relizane verlau-

<sup>13</sup> Nach der Beschreibung von *El Bekri* in «Description de l'Afrique septentrionale» (G. Marçais und A. Dessus, S. 37) wurde in einer Lichtung des Waldes ein Löwe gefangen und dann an der Stelle, wo man die Moschee bauen wollte, getötet. Wie ich im Mzab feststellen konnte, wird in der Regel heute noch der Bau eines Hauses mit einem Blutopfer eingeleitet. Es wird ein Schaf, eine Ziege oder mindestens ein Huhn getötet. Diese Handlung soll dem Hause bzw. dessen Insassen Glück bringen.

<sup>14</sup> G. Marçais und A. Dessus, S. 40.

<sup>15</sup> G. Marçais, S. 105.

<sup>16</sup> G. Marçais und A. Dessus, S. 30.

<sup>17</sup> Mitteilungen von Aboulyakdan.

<sup>18</sup> Nach Aboulyakdan finden sich die wahren Nachkommen dieser Herrscher persischer Abstammung in der Familie der Baflah in Ouargla.

fen. Es war nur 70—80 Hektaren gross und mass ungefähr 1100 m in der Länge und 700—800 m in der Breite.<sup>19</sup> Von ihm sind bloss noch Mauerreste übriggeblieben, die sich inmitten von Aeckern, Wiesen, Pferde- und Kuhweiden und Buschwerk erheben. Leider sind des Anbaus wegen zahlreiche Gesteinstrümmer, namentlich in der Einsenkung, entfernt und zu grossen Haufen gelegt worden, darunter so schwere Blöcke, dass es für deren Wegtransport vier Männer brauchte. Auch haben die Eingeborenen aus dem Trümmaterial Wohnhütten erstellt. Damit ist ein markantes Zeugnis historischen Geschehens auf nordafrikanischem Boden fast vollständig zerstört worden. Schade, dass dieses Gelände durch die Behörde nicht aufgekauft und unter Schutz gestellt wurde. Tihert hat im Jahre 1941 von G. Marçais und A. Dessus eine archäologische Untersuchung erfahren. Ich trete auf ihre Publikation nicht weiter ein und erwähne hier bloss als Ergänzung einige interessante Einzelheiten.

Der nördliche Hügel (862 m) ragt um 100—150 m über die unmittelbare Umgebung auf. Da sind von der 1 bis 1,2 m dicken Stadtmauer noch grössere Teile erhalten, besonders auf dem 280 m langen nördlichen und dem 200 m langen westlichen Abhang. An drei Stellen ist sie, wie Abb. 1 dartut, besonders mächtig, so im Punkt a, wo noch ein 1,5 bis 2 m dickes, vorspringendes Mauerstück von 5 m Länge und von noch 5 m Höhe vorhanden ist. Es besteht aus Sand- und Kalksteinen und auch Konglome-

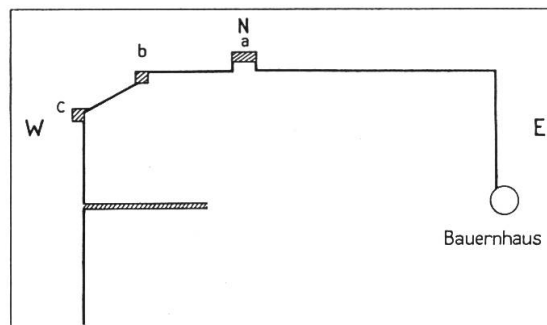


Abb. 1  
Verlauf der alten Stadtmauer von  
Tihert auf dem nördlichen Hügel

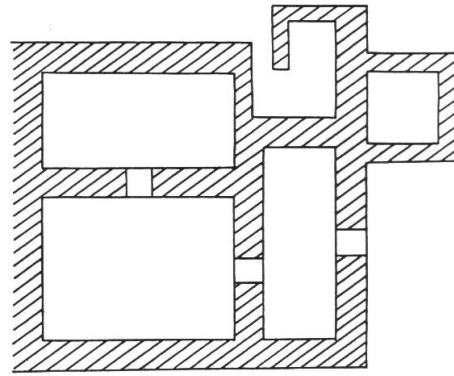
raten, die die nächste Umgebung lieferte. Nach aussen hin ist es aus zugehauenen Steinen aufgebaut, die regelmässige Schichtung zeigen mit Abständen von 3 bis 4 cm zwischen den einzelnen Schichten; die Steine und Steinreihen sind durch soliden Mörtel miteinander verbunden. Mächtigkeit und Lage legen den Schluss nahe, dass es sich um den Ueberrest eines alten Verteidigungsturmes handelt. Einen solchen Turm dürfte auch der westlich davon, nur 80 m entfernte kompakte, quaderförmige Mauerklotz (je 6 m lang und breit und 5 m hoch; Punkt b) darstellen, und überdies der dritte, ebenso markante Mauerrest (je 3,5 m lang und breit und noch 3 m hoch) noch weiter westlich (Punkt c, 50 m von b entfernt)<sup>20</sup>.

Der südliche, aus Kalkstein bestehende Hügel (850 m), der steil zum Fluss Tiaret abfällt, hatte eine strategisch hervorragende Lage. An höchster Stelle stand nach G. Marçais und A. Dessus (S. 44) die königliche Burg (Kasba), in der Soldaten und Wächter untergebracht waren. Ihr

<sup>19</sup> G. Marçais und A. Dessus, S. 31.

<sup>20</sup> Auch von G. Marçais und A. Dessus S. 35 kurz erwähnt.

Abb. 2  
Grundriss der «Badeanlage»  
in Tihert



Fundament ist noch ausgezeichnet erhalten. Die Nordostseite der Kuppe ist von zahlreichen, ungefähr 1 m tiefen Trichtern durchsetzt; einer allerdings erreicht mindestens 8 m Tiefe. Es handelt sich wohl um Dolinen.

Ein Denkmal besonderer Art findet sich in der Einmündung zwischen den beiden Hügeln neben der Strasse (unweit der Bahnstation) in der Form einer heute um 5 m in den Boden eingesenkten, gut erhaltenen Bauanlage mit tadellos ausgeführten, soliden Grundmauern von 1 bis 1,2 m Dicke. Wie Abb. 2<sup>21</sup> zeigt, besteht die Anlage aus fünf verschiedenen grossen Räumen, von welchen der grösste 8 m auf 6 m, und der kleinste 3 m auf 3 m misst; drei der Räume stehen durch Oeffnungen (2,5 m hoch und 0,8 m breit) miteinander in Verbindung.

G. Marçais und A. Dessus (S. 33) vermuten in diesem Bau ein Wasserreservoir. Ich kann mich ihrer Auslegung nicht anschliessen. Warum für den Wasserdurchfluss von einem Raum in den andern so grosse Oeffnungen und dazu noch bogenförmig? Und wäre es dann nicht logischer gewesen, die Behälter so zu bauen, dass einer nach dem andern, je nach Bedarf, hätte aufgefüllt werden können, und zwar ganz, statt alle drei Räume miteinander und stets bis in gleiche Höhe? Doch neige auch ich dazu anzunehmen, dass dieser sehr solide Bau einer Aufgabe gedient hat, die mit dem Wasser in Zusammenhang stand. Vielleicht war es eine Badeanlage, vielleicht sogar eine römische? Denn es ist nicht ausgeschlossen, dass Takdempt schon vor der Niederlassung von Abd er Rahman bestanden hat. Diesem Gedanken geben übrigens auch G. Marçais und A. Dessus (S. 36), die diesen Siedlungsnamen vom arabischen qadim = alt, ehemals, ableiten, Ausdruck. «Takdempt wäre die Ehemalige, und man denkt an eine alte Niederlassung, die der rostemidischen Gründung voranging.» Aehnlich äussert sich Léon, der Afrikaner.<sup>22</sup> Ich glaube, dass durch eine weitere archäologische Untersuchung die Zweckbestimmung dieses Baus abgeklärt werden könnte. Ungefähr 10 m westlich von ihm stiess ich auf einen Brunnenschacht (innerer Durchmesser 1,5 m), dessen sorgfältige Auskleidung (0,5 m dick) mit radial angeordneten, schön zugehauenen Steinen auf Römerwerk hindeutet. Der Schacht ist leider heute mit Steinen vollgefüllt. Uebrigens ist im April 1955 bei Aufräumarbeiten im angrenzenden Acker unter einer grossen Steinplatte ein weiterer Brunnenschacht (Tiefe 15 m) zum Vorschein gekommen.

Ausserhalb der Stadt, doch in ihrer Nähe, lagen die Friedhöfe. Sie sind bis heute unbeachtet geblieben; selbst dem langjährigen Besitzer des Geländes sind sie entgangen. Ein Friedhof breitet sich ungefähr 600 m westlich der Bahnstation aus, und zwar zwischen der Bahnlinie und der Strasse. Noch recht deutlich ist eine Anzahl Gräber an ihren Steineinfassungen (die grössern 2 m lang und 0,5 m breit) zu erkennen; Kopf- und

<sup>21</sup> Die Skizze ist an Ort und Stelle entstanden, ohne dass ich von der Arbeit von G. Marçais und A. Dessus Kenntnis hatte.

<sup>22</sup> Zitiert in G. Marçais und A. Dessus, S. 36.

Fusstelle sind durch etwas grössere Steine markiert. Die Gräber sind so orientiert, dass das Gesicht des Verstorbenen nach Mekka schaute. Inmitten dieses Friedhofs, doch unter dem Erdboden und darum nicht ohne weiteres sichtbar, liegt ein 7 m langer und 2,5 m breiter Raum, zu dem man über eine — wie es scheint reparierte — Treppe gelangt. Er stellt ein aus solidem Mauerwerk bestehendes Tonnengewölbe von heute 1,7 m maximaler Höhe dar (Abb. 3). Wahrscheinlich war der Raum einst höher; sein Boden wurde wohl mit Erde aufgefüllt. Welche Bedeutung diesem Raum zukam, vermochte ich nicht abzuklären. Ein mozabitischer Taleb meinte, dass es sich um die einst berühmte Stätte handle, in der Imam Yaqoub zu beten und zu lehren pflegte.

Ein anderer Friedhof liegt im Nordosten, und zwar ungefähr 600 m vor der ehemaligen Stadt auf einem diese dominierenden Hügel (ca. 900 Meter ü. M.). Da stösst man gleichfalls inmitten von Buschwerk und kleineren Baumbeständen auf genau gleiche Gräber. Unter diesen fallen namentlich vier auf, die sich auf dem höchsten Punkt des Hügels, innerhalb eines aus losen Steinen bestehenden Ringes von etwa 10 m Durchmesser befinden. Allem Anschein nach gehören sie zu den ältesten. Sie werden heute von ein paar Bäumen beschattet (Abb. 4). Mozabiten, die mich an diese Stelle begleiteten, sagten mir, dass es sich um die vier königlichen Gräber von Abd er Rahman ben Rostem, seinem Sohn Abd el Ouahab, seinem Enkel Aflah und seinem Urenkel Mohammed handle. Diese Auslegung ist angesichts der besonderen Lage dieser Gräber — an erhöhter Stelle ausserhalb der Stadt — nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Dazu kommt, dass die Mozabiten, die sich im heutigen Tiaret als Händler betätigen, jedes Jahr einmal an diese Grabstätte eine Pilgerfahrt (Ziara) mit Totenehrung durchführen. Eine gleiche Pilgerfahrt wird übrigens von den in Ouargla lebenden Ibaditen alljährlich auch nach Sedrata unternommen, wo sie auf dem Gebetsplatz der zerstörten Moschee niederknien. Dann gehen sie 500 m weiter zum Grabe, welches als das des Imam Yaqoub gilt, um dort zu beten<sup>23</sup>. Dass es sich in Tihert um königliche Gräber handelt, halte ich somit als durchaus möglich, denn wenn schon ein Volk von altersher an die gleiche Stelle pilgert, muss es doch einen besondern Grund haben.

\*

*Sedrata* war — im Gegensatz zum bisherigen Ergebnis historischer Forschung — vor dem Untergang von Tihert, ja sogar schon vor der Gründung des Rostemidenreiches von Ibaditen bewohnt. Als diese noch in Tripoli und Kairouan weilten, hatten sie von Sedrata, das von Berbern bewohnt war, bereits Kenntnis. Es lag bei ihrem Vordringen nach dem Westen an ihrem Wege. Sie trafen dort im Jahre 720 (101 nach Hedschra), auf Grund einer andern Auskunft noch viel früher ein. Dieses saharische Gebiet war damals reich an Wasser, zählte es doch auf einer durch Ifran, Ouargla, Djebel Oubad und den Hassi Baghla begrenzten Fläche von 50 km<sup>2</sup> nicht weniger als 1051 Grundwasseraufstösse und Brunnen. Unter diesen befanden sich ohne Zweifel einige bedeutendere,

<sup>23</sup> Erwähnt von *M. van Berchem* in «Deux campagnes de fouilles à Sedrata (1951—1952)». Travaux de l'Institut de Recherches Sahariennes, Alger 1953, S. 123—138.

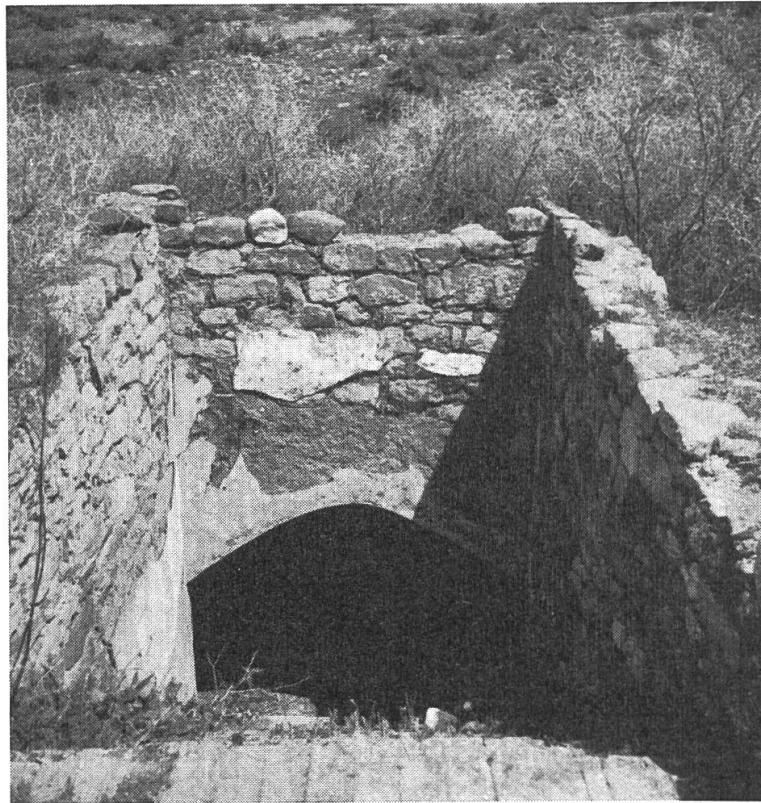


Abb. 3: Eingang zum unterirdischen Raum in Tihert

sonst wären ihre Namen sicherlich nicht bis auf den heutigen Tag überliefert<sup>24</sup>. Zu diesen dürfte der von H. Tarry<sup>25</sup> aufgefundene Ain Sfa, der bei Sedrata lag und drei seiner Quartiere mit Trinkwasser versorgte, gehört haben. Das Gebiet war von 125 kleinen Siedlungen bedeckt; allein zwischen Sedrata und Ouargla gab es deren 25. Die Bevölkerung lebte von Gartenbau und Handel.

Sedrata war ein bedeutender Handelsplatz. Von ihm aus gingen Pisten nach Süden in den Sudan und nach Norden zur 600 km entfernten Mittelmeerküste. Es besorgte einen Teil des Karawanenverkehrs zwischen diesen beiden Gebieten. Diese Handelsbeziehungen haben nach der Ankunft der Ibaditen, die sich schon damals durch grosse Geschäftstüchtigkeit auszeichneten, noch zugenommen. Sie kauften im Sudan Sklaven, die sie in ganz Nordafrika absetzten, und ferner goldhaltiges Quarzgestein, aus dem sie das Gold herausmolzen. Unter ihrem Impuls blühte Sedrata, dessen ursprüngliche Bevölkerung zur ibaditischen Lehre bekehrt wurde, auf; es vergrösserte sich stark.

Sedrata genoss während fünf Jahrhunderten ein verhältnismässig ruhiges und friedliches Dasein und wurde für die Ibaditen des westlichen Nordafrikas ein Zentrum des politischen und religiösen Lebens. Es bildete für die Auswanderer und Missionare, die schon frühzeitig weiter nach Westen vordrangen, eine sichere Zufluchtsstätte bei allfälligen Rückschlägen. Mannigfaltige Beziehungen haben es auch mit Tihert verbun-

<sup>24</sup> Nach einer Darstellung von Baba Hamou Aazam, Ouargla.

<sup>25</sup> H. Tarry. «Sedrata». *Revue d'Ethnographie*. 1884.



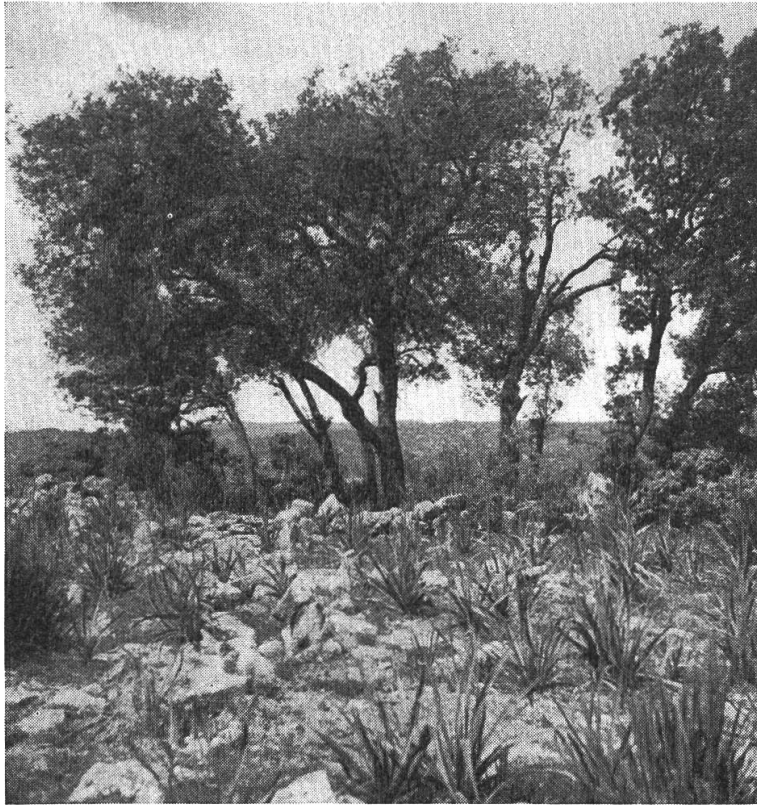


Abb. 4: Friedhof auf dem die einstige Stadt im Nordosten überragenden Hügel. Unter den Bäumen in der Mitte befinden sich wahrscheinlich die Königsgräber.

den. Doch allmählich verlor es an Bedeutung, und im Laufe des 13. Jahrhunderts<sup>26</sup> wurde sein Schicksal besiegelt. Im Kampfe mit einem Araberstamm, der unter der Führung von Yahia ibn Isaak — er hiess auch Ibn Ghania — stand, wurde es besiegt und im Laufe von drei Monaten mitsamt den Brunnen, Wasserleitungen und Palmgärten dem Erdboden gleichgemacht. In der Folge überdeckte der Sand die Stadt und ihr nächstes Umland. Heute trifft man hier ein kleines Meer von bis 12 m hohen Sanddünen, in deren Mulden die Spuren der zerstörten Wasserrinnen und Gartenmauern zum Vorschein kommen.

Nach der Zerstörung von Sedrata wandte sich Isaak der Oase Ouargla zu, um auch diese einzunehmen. Es gelang deren Bevölkerung aber, sich mit Gold und grossen Mengen Korn und Datteln den Frieden zu erkaufen und den Abzug des Feindes, der sich nun nach dem Gebiet des Oued Rhir aufmachte, zu erreichen. Die aus Sedrata geflohenen Ibaditen fanden in Ouargla und in den bereits bestehenden Oasen ihrer Glaubensbrüder im Tal des Oued Mzab Unterkunft. Im Mzab hatten sich schon am Ende des 10. Jahrhunderts Ibaditen niedergelassen. Sie gründeten hier in der Folgezeit die Oasen El Ateuf, Ghardaia, Melika, Ben Isguen und Bou Noura.

Sedrata war schon früher gelegentlich das Ziel von Ueberfällen feindlicher Araberstämme. Ein Gewährsmann gab mir von einem solchen Angriff die folgende, wohl ins Reich der Legende gehörende Schilderung: Die Stadt war während drei Monaten von Arabern belagert. Da ihre Vorräte an Trinkwasser nun rasch dem Ende

<sup>26</sup> Nach H. Tarry im Jahre 1274; nach meinen Gewährsleuten schon 1225 (624 nach Hedschra).

entgegengingen und die Gefahr der Kapitulation bestand, griff die Bevölkerung zu einer List. Sie liess an die exponierteste Stelle der Stadt drei Kamele führen, die am Verdursten waren und diesen eine grosse, mit Olivenöl gefüllte Holzplatte hinhalten. Die Kamele machten sich im Glauben, dass es Wasser wäre, sofort an diese Flüssigkeit heran, liessen dann aber, enttäuscht über ihren Irrtum, ebenso schnell davon ab und streckten, wie es sich die Bevölkerung wünschte, ihre mit dem nicht mundenden Oel bedeckten Zungen hoch in die Luft. Diese feucht glänzenden Zungen wurden vom Feinde mit Entsetzen gesehen. «Was nützt uns noch eine weitere Belagerung der Stadt? Bereits sind drei Monate umsonst verstrichen. Immer noch ist dort so viel Wasser vorhanden, dass damit sogar noch die Kamele getränkt werden können!» Sofort gab der Feind die Belagerung auf und zog grollend ab. Sedrata war für einmal wieder gerettet.

H. Tarry hat im Jahre 1881 in Sedrata Ausgrabungen durchgeführt. Sie blieben aber bald — dies buchstäblich genommen — im Sande drin stecken. In den Jahren 1951 und 1952 nahm Marguerite van Berchem die Grabungen wieder auf. Es gelang ihr, unter einer Düne, die sie halbwegs entfernen liess, einen Hausgrundriss freizulegen. Mit Hilfe der zahlreichen Gegenstände, die sie dabei fand, können wohl Zusammenhänge kulturgeschichtlicher Natur ermittelt und vielleicht auch Schlüsse über den Zeitpunkt der ibaditischen Besiedlung gezogen werden.

#### TIHERT ET SEDRATA, REMARQUES SUR DEUX CENTRES IBADITIQUES RUINÉS EN ALGÉRIE (*Résumé*)

Se basant sur ses entretiens avec diverses personnalités du Mزاب (Sahara algérien), l'auteur donne un aperçu historique sur les Ibadites (Mozabites) algériens qui diffère en certains points de la chronique de Abou Zakaria, souvent citée, mais dont le texte originaire a malheureusement disparu. Il retient surtout le fait qu'au huitième siècle les Ibadites se sont fixés à Tihert (Tiaret) dans la zone frontière entre l'Atlas tellien et les Hautes Plaines algériennes. Durant plus de 130 ans, Tihert fut la capitale d'un royaume étendu dont les souverains (Imam) étaient d'origine perse. Par suite de litiges entre Ibadites et tribus ennemies, le royaume périt et les Mozabites furent contraints de fuir dans le Sahara avec leur dernier Imam et à s'établir à Sedrata, près de l'oasis d'Ouargla. Pour les ruines de l'ancien Tihert, des faits jusqu'ici inconnus sont retenus: l'existence de puits, d'un souterrain qui devait servir de pièce d'habitation ou de lieu de prière, de cimetières contenant vraisemblablement les tombes des souverains perses. En ce qui concerne la ville de Sedrata aujourd'hui complètement détruite, l'auteur partage l'opinion des Mozabites que celle-ci fut fondée déjà avant la destruction de Tihert et non pas ensuite.